

seiner „Frankish Institutions under Charlemagne“ (1968), Bryce Lyon, hat ihn als Historiker mehr in die Nähe von Ranke und Waitz gestellt, als in die von Marc Bloch, Huizinga und Dawson. Der Schule der „Annales“ stand Ganshof nicht nahe, und gegenüber manchen Thesen der neueren deutschen Verfassungsgeschichte hielt er sich deutlich zurück.

Nüchternheit, Solidität, Quellenbezogenheit und das Streben nach Objektivität, das er seinem Lehrer Pirenne nachrühmte, gaben ihm sogar ein Gefühl des Unbehagens gegenüber zusammenfassenden Arbeiten, die weder Vollständigkeit noch gelehrten Fußnotenapparat erlaubten. Doch hat er auch auf diesem Felde Großes geleistet; hier sei nur genannt sein Buch „Le Moyen Age“, der 1. Band der von Pierre Renouvin herausgegebenen „Histoire des relations internationales“ (1953), der die internationalen Beziehungen auch auf wirtschaftlichem, kulturellem und religiösem Gebiet darstellte und mit seinen Ausführungen über das mittelalterliche Gesandtschaftswesen deutlich über den Stand der Forschung hinausführte. Knapp gefaßt, straff gegliedert und unmittelbar aus den Quellen belegt, war das 1944 erschienene Buch „Qu'est-ce que la féodalité?“, das mehrere stets neu überarbeitete Auflagen und Übersetzungen in das Englische, Portugiesische und Deutsche erfuhr und als umfassende, bis ans Ende des 13. Jahrhunderts führende Darstellung auch weiteren Kreisen, insbesondere den Studenten, von Nutzen war und ist.

Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem Frühmittelalter und in ihm wieder der Karolingerzeit. Das Buch „Wat waren de Capitularia?“ (1955), das 1958 in französischer, 1961 in deutscher Sprache erschien, zielte auf Grundsätzliches, das Verhältnis von königlicher Banngewalt und Volksrecht. Daneben standen zahlreiche Untersuchungen, die neben den großen Problemen auch kleinste Detailfragen anzupacken nicht verschmähten. Im Zentrum stand natürlich Karl der Große, den er weder überschätzte noch heroisierte; das Prädikat eines großen Gesetzgebers sprach er ihm ab. Vielmehr sah er die Schwächen seines Reiches und wählte für zwei Untersuchungen Titel wie „L'échec de Charlemagne“ (1947) oder „La fin du règne de Charlemagne. Une décomposition“ (1948). Die geplante Biographie – oder Monographie – über Karl zu schreiben, war ihm nicht mehr vergönnt; einen Ersatz dafür bieten Sammelbände in englischer Übersetzung – der oben genannte von Bryce Lyon und der von Janet Sonthimer, *The Carolingians and the Frankish Monarchy* (1971). An der Vollendung eines Karls-Buches hinderten ihn wohl seine eigenen methodischen Prinzipien; hier wäre ohne „Ahndungsvermögen und Verknüpfungsgabe“, wie sie Wilhelm von Humboldt vom Historiker forderte, nicht auszukommen gewesen; aber er hätte in ihnen, die ihm sicher zur Verfügung standen, wohl die Gefahr gesehen, die der historischen Erkenntnis von den Quellen gesetzten Grenzen zu überschreiten. So blieb es bei kurzen Aufsätzen, und es ist charakteristisch, daß Ganshof an das Ende eines derselben den letzten Vers des altfranzösischen Rolandliedes setzte: „Deus, dist li Reis, si penuse est ma vie“, ein Wort, das seiner Würdigung der Schwierigkeiten und Lücken im Werke Karls gut entsprach. Von dieser Sicht her fiel neues Licht auf Ludwig den Frommen. Der Aufsatztitel „Louis the Pious reconsidered“ gilt im Grunde für eine ganze Reihe von Aufsätzen, mit denen Ganshof das ältere und oft sehr trübe Bild der Zeit Ludwigs erhellt und bereichert hat.

Auch auf dem Arbeitsgebiet der *Monumenta Germaniae Historica* hat sich